

Gewohnheit, alle Abende die Erlebnisse des verflossenen Tages und seine überschäumenden Empfindungen in möglichster Breite zu Papier zu bringen in der Form eines Briefes an einen Freund; doch sind diese Briefe weniger dazu bestimmt, an ihre Adresse befördert zu werden, als vielmehr, nach berühmten Mustern der damaligen Zeit, den Schreiber von den sich ihm aufdrängenden Empfindungen zu befreien. Er steckt daher die Briefe regelmässig in seine Rocktasche und giebt so dem Bedienten Lafleur Gelegenheit, sie beim Reinigen der Kleider zu entwenden und später seinen eigenen Briefen beiducken zu lassen.

Die Reise, deren Beschreibung das genannte Buch enthält — wir gehen vermutlich nicht fehl mit der Annahme, daß es die Schilderung einer Reise ist, welche der Dichter Eberhard selbst gemacht hat —, wird unternommen in den Tagen vom 29. bis 31. Mai 1797 im eigenen Wagen der Herrschaft. Am ersten Tage, den 29. Mai, fährt die Reisegesellschaft von Dresden nach Pirna, übersetzt die Elbe und begiebt sich nach Lohmen. Während im Gasthofs das Mittagessen bereitet wird, besucht man die Lochmühle im Liebenthaler Grunde. Nachmittag fährt man nach Uttewalde, verläßt hier den Wagen, der über Dorf Wehlen nach „Wehlstädtel“ geht, und durchwandert zu Fuß den Uttewalder Grund. Durch den Wehlener Grund gelangt die Reisegesellschaft gleichfalls nach Wehlen und bestellt hier Abendbrot und Nachtquartier beim Schiffer Dietrich, benutzt aber die späten Nachmittagstunden noch zu einer Fußwanderung nach Rathen, von wo man sich durch den Förster Bredemann, den Besitzer des Erbgerichts, in den Amselgrund und zum Amselfall führen läßt. Am Abend kehrt ein Teil der Gesellschaft zu Fuß nach Wehlen zurück, Basalt aber und die gnädige Frau, welche durch die ungewohnte Fußwanderung etwas müde geworden ist, unternehmen die Rückreise zu Wasser. Ueber diese Fahrt sagt Basalt¹⁾:

„Es war eine schöne Fahrt. Der hohe Fels des Neuraden, den wir, leider! nicht hatten besteigen können, der aber durch die prächtige Aussicht und die höchst interessanten Ueberbleibsel eines der festesten alten Raubschlösser die Mühe des Hinaufsteigens reichlich belohnt —, die daran stoßende so genannte Bastei, und die ganze Reihe majestätischer Felsen am Ufer flogen in immer düstererm Kleide bei uns vorbei.“

Meines Wissens wird hier zum ersten Male die Bastei in der Litteratur genannt²⁾. Wir sind also berechtigt, den

¹⁾ Ysop Lafleurs sämtliche Werke. S. 117.

²⁾ Ich betone ausdrücklich: „in der Litteratur.“ Im Volksmunde führte der Felsen diesen Namen jedenfalls schon seit langen Zeiten. Beispielsweise heißt es in einem Berainungsrezesse d. d. Amt Pirna am 17. December 1738: „Die Reingung (des kurfürstlichen Forstreviers Rathen mit dem dasigen Lehngerichtsgute) fahet sich über der Elbe auf der höchsten Höhe derer Steinwände, an der sogenannten Pastei an, und gehet gegen